

kunst = abfall

© walter meissl

wichtigtuerei, selbstüberschätzung, dünkel, futterneid, borniertheit, ignoranz. das sind einige attribute, die heute vielfach das kunstgeschehen kennzeichnen. dies ist ausdruck einer kunst des auffallens. ich bevorzuge die kunst des abfalls und befinde mich dabei in keiner schlechten gesellschaft. der große griechische philosoph heraklit schreibt: „abfall von hingeschüttetem, die schönste welt.“ eine andere übersetzung desselben fragments lautet: „die ordnung des aufs geratewohl zerordneten ist die schönste.“

schaut man in einen mistkübel, blickt man auf eine abgewitterte fassade, sieht man auf den unaufgeräumten schreibtisch, dann erkennt man mit unvoreingenommenen blick darin die schönheit kosmischer ordnung. diese ordnung fällt vom himmel, wie der apfel vom baum. das öffnen der blütenknospe, das aufgehen des vollmondes, das verwelken des herbstlaubes, dies alles sind produkte unaufhörlichen wandels. auf diesselbe weise sind kunstgegenstände produkte unseres handelns. nichts kann darüber hinwegtäuschen, dass kunstprodukte abfall sind. abgefallen und hingeworfen wie die dinge des alltags. martin heidegger, der nicht gerade für seinen sprühenden witz bekannt ist, hat dies mit feiner ironie in seinem text „ursprung des kunstwerkes“ so formuliert:

“wenn wir die werke auf ihre unangetastete wirklichkeit hin ansehen und uns selber dabei nichts vormachen, dann zeigt sich: die werke sind so natürlich vorhanden wie dinge sonst auch. das bild hängt an der wand wie ein jagdgewehr oder ein hut. ein gemälde, z.b. jenes von van gogh, das ein paar bauernschuhe darstellt, wandert von einer ausstellung in die andere. die werke werden verschickt wie die kohlen aus dem ruhrgebiet und die baumstämme aus dem schwarzwald. hölderlins hymnen waren während des feldzugs im tornister mitverpackt wie das putzzeug. beethovens quartette liegen in den lagerräumen des verlagshauses wie die kartoffeln im keller. alle werke haben dieses dinghafte.” (holzwege, s. 9)

wenn man die kunst ernst nimmt, dann besinne man sich darauf, dass die kunstwerke zunächst einmal nichts besonderes sind. es sind dinge unter anderen dingen und es gibt keinen grund, ein ding wichtiger als ein anderes zu nehmen. die vom menschen hergestellten dinge – und dazu gehören auch die sogenannten kunstdinge – sind dinge, die aus der menschlichen tätigkeit abfallen. so wie der scarabäus seine mistkugeln dreht, so malt der mensch bilder, baut skulpturen oder fabriziert theorien. alles kleine mistkugeln, die bedeutungslos durch den sand rollen. so sollte man kunst ernst nehmen.

nimmt man solcherart die kunst ernst, dann hört die einbildung auf. der ganze aufgeblasene selbstbetrugskitsch würde verschwinden. der künstler würde von einer attitüde zu einer haltung zurückkehren und er könnte eine arbeit in gang setzen, die genügend befruchtenden abfall hinterlässt, um die frage lebendig zu halten.

der künstler sollte sich also zunächst mit der tatsache vertraut machen, dass er nichts besonderes tut, wenn er kunstwerke – in welcher form auch immer – herstellt. die vertreter der konzept- und in-

terventionskunst mögen sich durchaus angesprochen fühlen, denn die theorien, die sie erzeugen, sind um nichts weniger hergestellte formen, als jene formen, die sich traditioneller materialien bedienen. das kunstwerk auf diese weise unwichtig nehmen, heisst, es tatsächlich ernst nehmen. das kunstwerk ist seiner form und seiner wirkung nach das resultat oder der abfall einer handlung und einer haltung des künstler. die haltung, die der künstler zum eigenen werk einnimmt und die handlung aus der das kunstwerk hervorgeht sind die wesentlichen parameter, die das kunstwerk definieren. ist der künstler einer idee verpflichtet, die ihn als urheber eines einzigartigen, ewig gültigen, aus seiner genialen künstlerpersönlichkeit hervorgegangen werkes versteht, dann wird die art, wie er ein kunstwerk herstellt, davon wesentlich bestimmt sein. d.h., dass er mit seinen eigenen wünschen, vorstellungen, absichten, hoffnungen, attitüden, so in sein eigenes werk verstrickt ist, dass man kaum von einem kunstwerk sprechen kann, das anspruch auf allgemeingültigkeit erhebt. denn ein kunstwerk reflektiert nicht die subjektiven befindlichkeiten seines herstellers, sondern eine von diesem subjektiven empfinden losgelöste allgemeine wahrheit. deshalb verstehen und schätzen andere menschen werke von künstlerinnen.

das kunstwerk verlangt geradezu von der künstlerin eine distanz zu ihrem werk, wiewohl die arbeit am kunstwerk distanzlos vor sich geht, um gelingen zu können. hier liegt auch der grund, warum kunstwerke abfälle sein müssen. da die herstellung des kunstwerkes ein möglichst lückenloses eins sein mit handlung und form verlangt, muss der künstler sein werk nach getaner arbeit in die distanz zu sich selbst entlassen. so fällt das kunstwerk vom künstler ab, und nur so wird vermieden, dass sich das kunstwerk als hemmender eigendünkel in der haltung des künstler einnistet und erheblichen schaden anrichtet.

die absichtslosigkeit ist das angestrebte ziel im künstlerischen arbeitsprozeß. durch absichtslosigkeit entsteht produktiver abfall. das abgefallene kunstwerk ist der dünger auf dem sich das kreative potential des menschen weiter entfaltet. das absichtslos abgefallene kunstwerk ist der mist auf dem die zukunft blüht. das aus der absichtslosigkeit hervorgegangene kunstwerk ist unwiederbringlich, undurchdringlich, selbstvergessen, selbstverständlich, unwichtig und dennoch unverzichtbar. dass alles so ist, wie es ist, ist das mysterium. die welt ist frei von absicht. der mensch hingegen muss erst werden, was er ist, weshalb er von absicht erfüllt ist. und eben mit absicht verdirbt er sein werk und seine kunst, denn seine absicht heißt: „ich will!“ und damit ist die arbeit bereits verdorben.